

Die Eltern ins Boot holen – ist eine der Hauptaufgaben in der Spielgruppenarbeit. Manche Eltern segeln sehr gerne mit, manche werden schnell seekrank, und wieder andere muss man in fernen Häfen abholen.

■ Marion Sontheim

Im Schnelldurchlauf durchs Spielgruppenjahr

# *Was bedeutet «die Eltern ins Boot holen»?*

Spielgruppenleitende sind «Überzeugungstäter». Sie lieben ihre Arbeit, sind voller Leidenschaft und Engagement und investieren häufig viele unbezahlte Stunden in ihre Berufung. Hört man ihren Unterhaltungen zu, gibt es selten Unmut, und wenn, dann höchstens über fehlende finanzielle Unterstützung und ja, genau: die lieben Eltern.

Über Eltern, die man ja eigentlich gerne ins Boot holen und zu denen man eine tragfähige Bildungspartnerschaft aufbauen möchte. Diese Bildungspartnerschaft beschreibt der Publizist und Pädagoge Martin Textor in seinem Essay «Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Vergleich zu anderen Formen der Partnerschaft» so: «Im Mittelpunkt der Beziehung steht das Kind, seine Entwicklung, Erziehung und Bildung. Die Bildungspartner achten, respektieren und vertrauen einander.»

#### **Gut informiert ins Spielgruppenjahr**

Ja, genau, denkt man sich da, genau so sollte es sein. Doch gute Partnerschaften benötigen Einsatz und Engagement: Welchen Beitrag kann eine Spielgruppenleiterin zum Gelingen einer Bildungspartnerschaft leisten? Blickt man zunächst an den Beginn eines Spielgruppenjahres, bietet sich bereits eine Gelegenheit, die in der Form nicht wiederkehrt: ein Elternanlass, der vor dem Start der Spielgruppe informiert, Klarheit und Vertrauen schafft. An solch einem Anlass kann man sich gegenseitig kennenlernen, Fragen beantworten, Znüni, Ablauf, Ablösung und pädagogische Grundsätze thematisieren, kurzum: ein solides Fundament legen, auf dem aufgebaut werden kann.

#### **Einfach «vor die Tür gestellt»?**

Mit gut informierten Eltern, die nicht mehr voller Fragen sind, fällt der Start um einiges leichter. Dennoch, ein grosser Übergang steht bevor: Der Abschied von den Eltern ist sicher eine der delikatesten Schlüsselsituationen in der Elternzusammenarbeit. Immer wieder berichten Eltern, dass sie am ersten oder zweiten Spielgruppentag «einfach vor die Tür gestellt wurden», manchmal

## **WAS BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN STÄRKT BZW. SCHWÄCHT**

### **Was Bildungspartnerschaften stärkt**

Gute Elterngespräche bei Bedarf  
Elternanlässe und Information als Grundsatz  
Selbstkritisch Familienfreundlichkeit überprüfen

### **Was Bildungspartnerschaften schwächt**

Schwierigkeiten zwischen Tür und Angel ansprechen  
Elternarbeit nur «wenns klemmt»  
Negative Gedanken, Urteile und Interpretationen

sogar, dass sie «das Gefühl hatten, die Spielgruppeleiterin wolle sich bei ihrer Arbeit nicht auf die Finger schauen lassen und die Eltern möglichst schnell loswerden». Ganz abgesehen davon, ob dieses Vorgehen «funktioniert» oder nicht und welche Spuren es beim Kind hinterlässt: Schafft es Achtung, Respekt und Vertrauen? Für Martin Textor die drei Kennzeichen einer guten Bildungspartnerschaft. Und noch eine Frage stellt sich beim Thema Ablösung: Warum hat pädagogisches Fachpersonal so viel Verständnis für den Abschiedsschmerz der Kinder und mancherorts so wenig für den Abschiedsschmerz der Eltern? Eine Mutter, die ihr Kind, vielleicht das erste Mal überhaupt, einer mehr oder weniger fremden Person überlässt, hat die nicht jede Menge Mitgefühl und Zeit verdient?

#### **Zwischen Tür und Angel**

Ein wichtiger Meilenstein im Spielgruppenjahr sind die Herbstferien. Wenn alle Kinder angekommen sind, man sich gegenseitig kennengelernt hat und alles eingespielt ist, beginnt in der Regel die Zeit des Geniessens. Der Kontakt mit den Eltern findet dann grösstenteils beim Bringen und Abholen statt. Diese Tür- und Angelgespräche sind ein günstiger Zeitpunkt, um kurze Informationen auszutauschen und den Eltern zu versichern, dass es dem Kind in der Spielgruppe gut geht. Im Gegensatz dazu sind sie jedoch ungeeignet, um Probleme anzusprechen. Wenn Eltern

beim Abholen ihrer Kinder von der Spielgruppenleiterin hören: «Joel hat heute wieder überhaupt nicht aufgepasst», dann ist das peinlich und unangenehm. Das Ergebnis ist höchstens, dass Eltern mit ihrem Kind schimpfen und es ermahnen, anständig zu sein. Schon manches Kind wollte daraufhin nicht mehr in die Spielgruppe kommen – einfacher wird eine herausfordernde Situation dadurch nicht. Lieber ein Telefonat am Nachmittag führen oder, bei grösseren Problemen, die Eltern um ein Gespräch bitten.

#### **Mit den Eltern reden**

Gute Elterngespräche sind eine Kunst, oft ist allein die Sprache eine Herausforderung. Einige Spielgruppen haben über die Jahre ein wunderbares Netz «hauseigener Dolmetscher» geschaffen: Eltern, die ihr eigenes Kind in der Spielgruppe hatten und gerne bereit sind, für andere Eltern derselben Nationalität zu übersetzen. Doch auch ohne Sprachbarrieren warten noch genügend «Gesprächsblokkaden», wie sie der Psychologe und Pädagoge Thomas Gordon nennt. In seinem Standardwerk «Familienkonferenz» beschreibt er eine Art der Kommunikation mit

**Eltern ins Boot holen?**  
**Modul Elternzusammenarbeit – jetzt anmelden!**  
[www.spielgruppe.ch](http://www.spielgruppe.ch)

Kindern, die durch Offenheit, Achtung, Vertrauen und Annahme geprägt ist. Zentrale Elemente sind aktives Zuhören, Ich-Botschaften und niederlagelose Konfliktlösung – wie gemacht für Spielgruppenleiterinnen. In diesem Modell finden sich nämlich nicht nur zahlreiche Anregungen für Elterngespräche, es ist auch noch perfekt in der Spielgruppe einsetzbar, ist also nicht nur eltern-, sondern auch kinderfreundlich.

#### **Kinder-, eltern-, familienfreundlich?**

Kinderfreundlich sind Spielgruppen ja von Haus aus, ist zu hoffen. Aber wie sieht es in Spielgruppen denn eigentlich mit der Elternfreundlichkeit aus? Ist eine kinderfreundliche Spielgruppe denn nicht automatisch auch elternfreundlich? Ja und manchmal nein. Ja, weil es natürlich das Schönste ist, wenn das eigene Kind sich rundum wohlfühlt und gerne in die Spielgruppe geht. Nein, weil es auch noch ganz viele andere Aspekte gibt, auf die es sich lohnt, von Zeit zu Zeit ein Augenmerk zu richten. Zum Beispiel ist es für Eltern wichtig, ob die Anfangs- und Endzeiten der Spielgruppe gut auf die Zeiten von Kindergarten und Schule, eventuell sogar auf den öV abgestimmt sind. In einer Sprachspielgruppe

ist es wertvoll, wenn die Mütter während der Spielgruppenzeit einen Deutschkurs besuchen können (→ Lesen Sie hierzu auch den Artikel «Ein Angebot, das Brücken baut», Soziales Netz knüpfen, S. 9).

#### **Was den Elternalltag erleichtert**

Gibt es ein schwarzes Brett, an dem Eltern sich informieren, vielleicht so-

gar gebrauchte Kinderartikel aushängen können? Oder: Immer mehr Spielgruppen bringen am Ende alle Kinder gemeinsam, fertig angezogen nach draussen zu den wartenden Eltern. Davon profitieren alle: die Spielgruppenleiterin, die ohne Unterbrechung das Ende gestalten kann, die Kinder, die ohne Druck üben können, sich selbst anzuziehen, und die Eltern, die ihr fertig angezogenes Kind in Empfang und mit nach Hause nehmen können. Wie auch immer, wer sich regelmässig die Frage stellt, was würde meinen Eltern denn guttun, der wird höchstwahrscheinlich auch etwas finden. Und wenn nicht? Na dann kann man doch immer noch die Eltern fragen, oder?

#### **Mut zur Frage**

Nicht nur um familienfreundlicher zu werden, sind Elternbefragungen ein gewinnbringendes Instrument. Gelegentlich erhält man dabei wertvolle Hinweise auf Stärken oder Schwächen, die einem selbst nicht bewusst sind. Für Umfragen gilt: Je kürzer und knackiger die Fragen, desto mehr Eltern machen mit. Gefragt sollte nur werden, was auch geändert werden kann. Wer also beispielsweise wissen will, ob die Eltern den Raum genug gross finden, obwohl schon klar ist,



## WEITERLESEN

**Familienkonferenz**, Thomas Gordon, Verlag Heyne, 384 Seiten.

**Wenn Kinder miteinander**, Manuela Potenza, Konfliktlösung mit Kindern im Vorschulalter nach Thomas Gordons Kommunikationslehre. Die Autorin zeigt die Umsetzung dieser Theorie auf. Spielgruppen-Verlag, 132 Seiten.

**Mit den Eltern – für das Kind**, Zusammenarbeit in der Spielgruppe, Spielgruppen-Verlag, 72 Seiten. Bietet eine Fülle an Erfahrungen, Tipps und Unterstützendes für die Zusammenarbeit mit Eltern. Vgl. Buchtipps auf Seite 29

**Bestellen unter:** [www.spielgruppenladen.ch](http://www.spielgruppenladen.ch)

## LEITPLANKEN FÜR ELTERNZUSAMMENARBEIT

Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz,

**Mehr Info:** [www.orientierungsrahmen.ch](http://www.orientierungsrahmen.ch)



©Giorgio Magini | fotolia.de

dass es gar keine Alternative gibt, zielt mit der Fragestellung schon zu Beginn ins Leere.

#### Fragen? Gewusst wie!

Ganz simpel, und doch sehr aufschlussreich, sind diese beiden Fragen: «Was hat Ihnen bis jetzt gefallen?» – «Was würden Sie sich noch wünschen?» Führt man so eine Befragung nach ein paar Monaten durch, bleibt genügend Zeit für Kurskorrekturen. Und wenn man eine Antwort erhält, die einem sauer aufstösst? Dann gilt wohl wie bei jedem Feedback: Ruhig annehmen, danken, nicht rechtfertigen und in Ruhe überlegen, ob man etwas damit anfangen kann und möchte. Vielleicht ergibt sich daraus auch ein gutes, klärendes Elterngespräch? Oder eine Information am nächsten Elternabend?

#### Klassiker: Elternabend

Der Elternabend dient der Information der Eltern, bietet Anlass zum Austausch und gibt Einblick in die Spielgruppenarbeit. Und Elternabende können auch dann ein grosser Erfolg werden, wenn die Spielgruppenleiterin vielleicht nicht so gerne vor Publikum spricht. Wie wäre es mit einer Präsentation mit Bildern aus dem Spielgruppenalltag? Dazu lässt es

sich immer ein wenig erzählen. Räume mit geeigneter Ausrüstung stellen Schule oder Gemeinde erfahrungsgemäss gerne zur Verfügung. Oder freies Werken mit Ton? Dabei erleben die Eltern die Spielgruppenpädagogik hautnah, ebenso wie bei ein paar vorgestellten Bilderbüchern. Gut kommt auch immer ein kleiner Apéro an, dabei findet man vielleicht auch mit Eltern das Gespräch, mit denen man sonst seltener redet. Natürlich gibt es aber auch noch eine grosse Vielzahl anderer Elternanlässe, die zu einer hochwertigen Elternzusammenarbeit beitragen: Vom Spielgruppenfest über den Tag der offenen Tür, das Adventsfenster bis zum gemeinsamen Waldfest, jeder Elternanlass trägt zu einem besseren Kontakt zu und auch unter den Eltern bei, schafft Vertrauen und zeigt den Eltern, dass sie willkommen sind und geschätzt werden.

#### Elternmitarbeit

Neben den gängigen Elternanlässen besteht ja auch noch die Möglichkeit der Elternmitarbeit. Einige Eltern gehen sehr gerne als Begleitperson mit, um bei einer Spielgruppenreise, einem Ausflug oder einem Outdooranlass für ausreichende Sicherheit und Begleitung zu sorgen. Und noch viele weitere Ressourcen können mit ein bisschen Fantasie genutzt werden: Vielleicht ist unter den Eltern ein Künstler, der bei der Gestaltung einer Informationswand hilft? Vielleicht kann ein Papa vom Bau an einem Samstag den Spielplatzausbau leiten? Wer weiss, wie viele Väter sich begeistern lassen, besonders wenn nicht Hunger und Durst gelitten werden muss? Oder die Mutter, die musikalische Früherziehung unterrichtet, gibt bestimmt Tipps für die musikalische Förderung in der Spielgruppe. Natürlich ist das alles freiwillig, doch die meisten Eltern unterstützen die Spielgruppenarbeit gerne und sind ganz nebenbei auch stolz, wenn ihr Einsatz im Gemeindeblatt erwähnt wird. Wer Gutes erwartet, wird häufig auch Gutes vorfinden.

#### Die Macht der Gedanken

Und da sind wir dann bei einem ganz eigenen Phänomen zum Thema Bildungspartnerschaft: die Kraft der eigenen Gedanken. Was, wenn man von manchen Eltern eben nichts Gutes mehr erwartet, wenn man von ihnen genervt ist, ihr Verhalten innerlich verurteilt und sich um das Kind sorgt? Was, wenn Gespräche mit anderen Leiterinnen plötzlich in die Kategorie «Elternlästern» passen, obwohl das nie die Absicht war? Wie in jeder anderen Partnerschaft auch, kommt es vor, dass man sich mal nervt. Und doch ist es in der Verantwortung jeder einzelnen pädagogischen Fachkraft, immer wieder einen Schritt zurückzugehen, eigene Interpretationen und Urteile hintenanzustellen und sich selbst zu fragen: «Wie sehen die Eltern die Situation? Welche Möglichkeiten habe ich noch? Brauche ich Unterstützung, und woher kann ich sie bekommen?» Manchmal hilft eine Weiterbildung, Praxisbegleitung oder auch schon ein gutes Buch. Thomas Gordons «Familienkonferenz» vielleicht?



Foto: Béatrice Kernwein